

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 32 (1924)

Heft: 9

Artikel: Vom Arbeitsfeld des internationalen Komitees vom Roten Kreuz

Autor: Boissier, Edmond

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

leurs muscles et équilibrent leurs organes et leur corps. Il devrait en être de même pour l'enfant. Les exercices en plein air des enfants peu habillés, la gymnastique respiratoire à l'école, les jeux, l'école en plein air, ont montré leur valeur par des résultats éclatants. L'enfant n'est point seul à devoir prendre de l'exercice; cette notion est vraie pour tous, donc pour chacun d'entre nous — sauf défense du docteur. Si ce besoin d'exercice est évident, le danger du surmenage ne l'est pas moins. La bicyclette à doses excessives, les sports pratiqués dans les mêmes conditions sont néfastes aux enfants, aux jeunes gens; leur corps qui a besoin de toutes ses forces pour la croissance et pour la formation, ne peut pas subvenir à la dépense de fatigues excessives sans risques graves dont le développement de la tuberculose est un des plus fréquents.

Il en est de même des bains de soleil dont la vogue est justifiée, mais qui doivent être dosés d'une façon prudemment progressive; il faut savoir que les bains de soleil mal dosés ou pris intempestivement peuvent être dangereux.»

Nous voudrions pouvoir citer d'autres passages encore de ce carnet sanitaire; ceux que nous avons reproduits ici suffiront sans doute à faire comprendre l'utilité très grande de ce petit livre; et nous voudrions le voir introduire partout en Suisse, où la fiche sanitaire personnelle ne pourrait rendre que les plus grands services.

D^r Ml.

Vom Arbeitsfeld des internationalen Komitees vom Roten Kreuz.

Von Oberst Edmond Boissier, Mitglied des internationalen Komitees.

(Schluß)

Lassen wir das beiseite, was zuweilen als eigentliche „Friedenstätigkeit“ bezeichnet wird, und betrachten wir nur, was tatsächlich vom

Roten Kreuz im Zusammenhang mit dem Weltkrieg geleistet wurde und heute noch geleistet wird, so sehen wir bald ein, daß hier, auf seinem eigensten Gebiet, das Rote Kreuz die Erwartungen seiner Begründer weit übertroffen hat.

Wer dachte im Jahr 1864 daran, daß das freiwillige Sanitätspersonal sich jemals in einigen Ländern bis an die eigentliche Kampflinie hinauswagen würde, wohlgerne unter ausdrücklicher Einwilligung der Behörden? Der Gedanke ist sogar mehrfach aufgetaucht, dem Roten Kreuz das ganze militärische Sanitätswesen zu übertragen, welches damit nicht mehr von einem besoldeten Verwaltungskörper, sondern von freiwilligem Personal und privaten Vereinen versehen sein würde. Dieser Plan ist sogar der ersten internationalen Konferenz von dem Vertreter eines neutralen Rotkreuz-Vereins zur Prüfung vorgelegt worden. Er ist jedenfalls wert, von allen Vereinen aufs sorgfältigste untersucht zu werden, wie überhaupt der Frage der gegenseitigen Beziehungen von Rotkreuz-Verein und Staatsregierung bislang kaum genügend Beachtung geschenkt wird.

Die riesigen Dimensionen des Weltkrieges, sowie die restlose Ausnutzung aller verfügbaren nationalen Kräfte schufen dem Roten Kreuz immer neue Aufgaben im Rahmen der eigentlichen Kriegstätigkeit. Es handelte sich nicht mehr bloß um Pflege und Heilung des verwundeten Kriegers, sondern um Wiederherstellung des vorübergehend untauglichen Wehrmanns. Außerdem übernahm das Rote Kreuz gewisse Pflichten dem Soldaten an der Front und in der Etappe gegenüber: durch Verteilung von Liebesgaben und Beforgung von allerlei Zerstreungen soll er über sein Loos hinweggeholfen werden. Außerdem vermittelte das Rote Kreuz den Nachrichtendienst mit der Heimat und besorgte auf Wunsch sogar seine Privataufträge. Heute noch ist eine der vornehmsten Aufgaben mancher Rotkreuz-Vereine die Fürsorge für Krüppel und

Invaliden, sei es durch Vermittlung von Arbeit, Verschaffung von Freistellen oder finanzielle Beihilfe.

Daneben sind eine Menge anderer Aufgaben entstanden, die auch mit der Kriegstätigkeit in enger Verbindung stehen, zum Beispiel die Vermisstenforschung, eine logische Folge der Vermittlungsarbeit zwischen Heer und Heimat. Die Gefangenenfürsorge ist gleichfalls in nie geahntem Maße ausgebaut worden und bleibt von nun an im Volksbewußtsein als einer der schönsten Erfolge des Roten Kreuzes.

Während des Krieges hatten wir das Schauspiel von gänzlich besetzten Staatsgebieten, wobei nur das Heer entkommen konnte, um auf fremdem Boden den Kampf wieder aufzunehmen. Hier erwuchs dem Roten Kreuz eine neuartige Aufgabe, indem die Verbindung zwischen Heer und Heimat sicherzustellen war.

Die Flüchtlingsfürsorge ist auch zu einem wesentlichen Aktionsfeld geworden, am meisten in denjenigen Ländern, dessen Gebiet geschmälert oder besetzt worden ist. Was hier vom Roten Kreuz in den letzten Jahren geleistet wurde, ist unsern Lesern wohl geläufig, verdient jedoch mehr als beiläufige Erwähnung. Neben Flüchtlingen aus dem Elsaß, aus Ostpreußen und Oberschlesien, gibt es viele andere, die heute vom Roten Kreuz Hilfe und Unterstützungen im reichsten Maße empfangen, so z. B. die russischen Emigranten und die unglücklichen Opfer der griechischen Niederlage, deren sich eine ganze Million nach dem Heimatlande hinübergerettet hat und dort in kümmerlichsten Verhältnissen untergebracht ist.

Zu einer Zeit, wo sich die überseeischen Länder gegen die drohende Gefahr einer Uberschwemmung durch Auswanderer aus Europa mit allen Mitteln zu schützen versuchen, ist auch mit der Notwendigkeit zu rechnen, die Menschenmassen in der Heimat anzusiedeln und zu beschäftigen und die daraus erwachsende unvermeidliche soziale Not auf

ein Mindestmaß zurückzuführen. Kein Zweifel, daß dem Roten Kreuz auch in dieser wichtigen Frage eine bedeutende und segensreiche Rolle beschieden ist.

Neben dem Völkerring haben wir mehrfach in jüngster Zeit das Schauspiel des Bürgerkrieges mit bangem Herzen verfolgen müssen. Die zehnte internationale Konferenz, angesichts der Wichtigkeit dieser Frage, ernannte eine besondere Kommission, um die zukünftige Rolle des Roten Kreuzes in derartigen Fällen näher zu umschreiben. Die von verschiedenen Vereinen gemachten Erfahrungen, sowie die eigenen Beobachtungen des internationalen Komitees sind wertvolle Beiträge zum Studium dieses Problems, welches zurzeit noch nicht als völlig abgeschlossen angesehen werden kann.

Die Kriegstätigkeit war der ursprüngliche Gedanke der Rotkreuz-Organisation. Auf diesem Gebiete ist die Autorität des internationalen Komitees niemals angezweifelt worden. Aber, wo hört Krieg auf, wo beginnt Friede? Wer kann behaupten, daß wir gegenwärtig in einer Zeit des Friedens leben? Schaut man umher, so stößt man auf lauter Quellen der Zwietracht; Erfüllung von Friedensverträgen, Austausch von ganzen Bevölkerungen, Behandlung von nationalen Minderheiten usw. Die Gemüter werden durch den Anblick von vertriebenen Flüchtlingen erregt und die Unruhe ist derart, daß das Nobel-Komitee von einer Verleihung des Friedenspreises für das verflossene Jahr absehen zu müssen glaubte.

Wäre jedoch ein wirklicher Friedenszustand hergestellt, so bliebe doch auf dem Gebiete der internationalen Rotkreuz-Arbeit mancher Umstand, der eine oberste, rein neutrale Kontrolle nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig erscheinen lassen könnte. Lassen wir Beispiele technischer Natur beiseite und erwähnen wir bloß aktuelle Gebiete, nämlich die fremden Hilfsaktionen in Zeiten der Not.

Weder politische noch wirtschaftliche Bedenken dürfen auf dem Gebiete des Roten

Kreuzes eine Rolle spielen, auch nicht Fragen von scheinbar untergeordneter Bedeutung. Denn im Gebiet des Roten Kreuzes gibt es kaum etwas Nebensächliches und kann jeder Kompromiß eine tödliche Verletzung der eigentlichen Rotkreuz-Idee bedeuten. Insofern diese als Ausdruck einer schutz- und rechtlosen Zivilbevölkerung auftreten soll, die stets und überall die Selbstlosigkeit der Rotkreuz-Idee zu verkünden und zu wahren hat, muß sie im Geiste der Neutralität entstanden sein und diesem mit peinlicher Gewissenhaftigkeit jahrelang nachgelebt haben.

Ohne Anmaßung glaubt das internationale Komitee, diesen Forderungen gerecht werden zu können. Seine jetzigen Bemühungen um die Revision des Genfer Abkommens und das Zustandekommen eines Gefangenencodex, sowie eines Abkommens betreffs der Zivilbevölkerungen, sind Belege für den Ernst, mit welchem es seiner Aufgabe nachgeht. Sie beweisen auch, daß die grundlegenden Gedanken des Roten Kreuzes neuen Ausdruck verlangen können, und daß das Rote Kreuz es nicht versäumt, sich den Anforderungen der neuen Zeit anzupassen.

Es gibt eine äußerst wichtige Frage, die in diesem Zusammenhang Erwähnung verdient: nämlich die stark in den Vordergrund tretende internationale Hilfsstätigkeit.

Das internationale Komitee hat in den letzten Jahren häufig auftretende Not ganzer Bevölkerungen aufs sorgfältigste verfolgt. In vielen Fällen konnten seine Vertreter an Ort und Stelle in verschiedenen Staaten Europas sowie im nahen Osten die örtliche Zusammenarbeit sämtlicher ausländischer Hilfsaktionen herbeiführen, was überall Ersparnisse an Geldmitteln sowie erhöhte Wirksamkeit der Hilfeleistung zur Folge hatte.

Es gibt jedoch kaum ein heikleres Problem als die Herbeiführung einer solchen gemeinschaftlichen Arbeit. Es liegt in der Natur der Dinge, daß der Spender, sei es ein fremder Staat oder eine private Organisation,

zuweilen einen gewissen moralischen Nutzen aus seiner caritativen Tätigkeit zu gewinnen wünscht und sich insolgedessen nicht mit dem Gedanken befreunden kann, die eigene Leistung als Beitrag zu einer gemeinschaftlichen Hilfsaktion zu betrachten. Der notleidende Staat und dessen Rotkreuz-Vereine haben auch ihren berechtigten Standpunkt zu wahren, es darf auch nicht der leiseste Anschein erweckt werden, daß sie ihren Pflichten den eigenen Landsleuten gegenüber nicht Genüge tun können und den fremden Helfern einen zu breiten Platz einräumen. Es heißt also in vielen Fällen zwischen widersprechenden Interessen mit sicherem unparteiischem Taktgefühl Ausgleich zu erzielen, zu Nutz und Frommen der leidenden Bevölkerung.

Als vorbildliches Beispiel eines derartigen Zusammenschlusses möchten wir die „Internationale Vereinigung für Kinderhilfe“ anführen, welche unter dem Schutze des internationalen Komitees steht. Diese Vereinigung hat es verstanden, Hilfsaktionen für Kinder in Not in die Wege zu leiten, die ihresgleichen suchen, was Anzahl der Teilnehmer und Menge der verteilten Spenden anbelangt. In Rußland zum Beispiel hat die Vereinigung während mehr als einem halben Jahr über 300 000 Kinder gespeist und hat zu diesem Zwecke nicht weniger als sechs Rotkreuz-Vereine sowie zwölf sonstige Organisationen zur engeren Zusammenarbeit bewogen.

Heute eröffnet sich Aussicht auf weitere Entwicklung der Idee einer internationalen Hilfsbereitschaft. Der Vorsitzende eines der wichtigsten Rotkreuzvereine, Herr Senator Ciruolo, hat ungefähr vor drei Jahren den Gedanken gefaßt, eine systematische Vorbereitung der bisher planlos durchgeführten Hilfsaktionen in die Wege zu leiten. Wir sind heute nämlich in der Lage, mit der Wahrscheinlichkeit gewisser örtlicher Naturkatastrophen zu rechnen. Hier gilt es also, weit-ausschauende Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, statt immer wieder sich auf überhastetes und

nervöses Eingreifen zu verlassen und dabei Kraft und Geld zu vergeuden. Herr Ciraslo hat kürzlich die Genugtuung erlebt, daß seine Idee von dem Völkerbund als wünschenswert und durchführbar bezeichnet wurde.

Die Gegner seines Vorschlages befürchten im Grunde genommen nur eines: die Auswändigung von staatlichen Geldern an eine zwischenstaatliche Organisation, die darüber nach Gutdünken verfügen könnte, ohne irgend jemandem Rechenschaft schuldig zu bleiben. Tatsächlich steht nichts Derartiges in Herrn Ciraslos Vorschlag. Die staatlichen Beiträge bleiben vielmehr bei der eigenen Staatsbank deponiert und können nur mit Einwilligung der betreffenden Regierung abgehoben werden.

Der Einwand behält jedoch seine Wichtigkeit, denn er beweist die absolute Notwendigkeit, die Leitung einer derartigen Organisation einem Ausschuß anzuvertrauen, der zugleich frei ist von jeder politischen oder sonstigen Beeinflussung, sowie völlig unabhängig, sowohl kraft seiner Tradition als infolge seiner sozialen Stellung.

Das internationale Komitee genügt besser wie irgendeine sonstige Institution diesen verschiedenen Anforderungen. Seine Mitglieder sind Angehörige eines neutralen Staates, in der Mehrzahl sind es Bürger einer Stadt, von deren Freiheits Sinn wir bereits gesprochen haben.

Wie der leider frühzeitig verstorbene Alfred Gautier, einer der feinsten Köpfe des modernen Genfs, gelegentlich schrieb: „Das Komitee ist der Verfechter der Gedanken von Gerechtigkeit und Caritas. Ohne diese beiden Begriffe gibt es keine des Namens würdige Menschheit. Das Komitee soll diese Prinzipien nicht nur auf den Schild erheben, sondern auch gegen jeden Angriff beschützen. Das Komitee steht über allen nationalen Gegensätzen und muß bestrebt sein, in sich das Weltgewissen gleichsam zu verkörpern.“

Les morsures des serpents venimeux.

Par le professeur A. Calmette,
sous-directeur de l'Institut Pasteur.

Serpents venimeux de la France et de l'Europe.

Voici, dans notre pays de France, les premières semaines chaudes et ensoleillées. C'est l'époque des saines journées de congé passées à la campagne et dans les bois, des bons et simples déjeuners de famille sur l'herbe ou sur la mousse. Mais de temps à autre quelques accidents viennent endeuiller ces heures bienfaisantes, changer la joie en tristesse. Au nombre de ceux-ci, dans beaucoup de régions de la France, figurent les redoutables conséquences de la morsure des serpents venimeux. Car l'approche de l'été a tiré les serpents de leur engourdissement hivernal. Avril et mai sont, chez nous, les mois de la pariade.

Que des enfants déplacent des fagots de bois sec entassés dans une clairière, qu'il explorent la cavité d'un tronc d'arbre vermoulu, qu'ils jouent dans les fourrés ombreux de nos bois, ou qu'ils remuent les pierres d'un amoncellement rocheux exposé au soleil, et ils pourront, sans le voir, déranger un de ces animaux qui se défendra en les mordant.

Un serpent qui mord quand on ne le saisit pas est presque toujours, *en France* *), une vipère; les couleuvres de nos pays sont craintives, inoffensives (à une seule exception près), utiles même; elles ne mordent que si on veut les capturer, et leurs morsures ne sont pas dangereuses. Il n'en est pas de même de celles de vipères, qui causent toujours des accidents sérieux, assez souvent graves, et même mortels dans un dixième des cas.

*) En Suisse aussi. (Réd.)